

# Burgen und Schlösser in Baden-Württemberg



*Dieser Artikel kann über Datei.. Drucken.. ausgedruckt werden*

## Singen

### Festung Hohentwiel– Uneinnehmbar auf Vulkangestein gebaut

*von Frank Buchali*

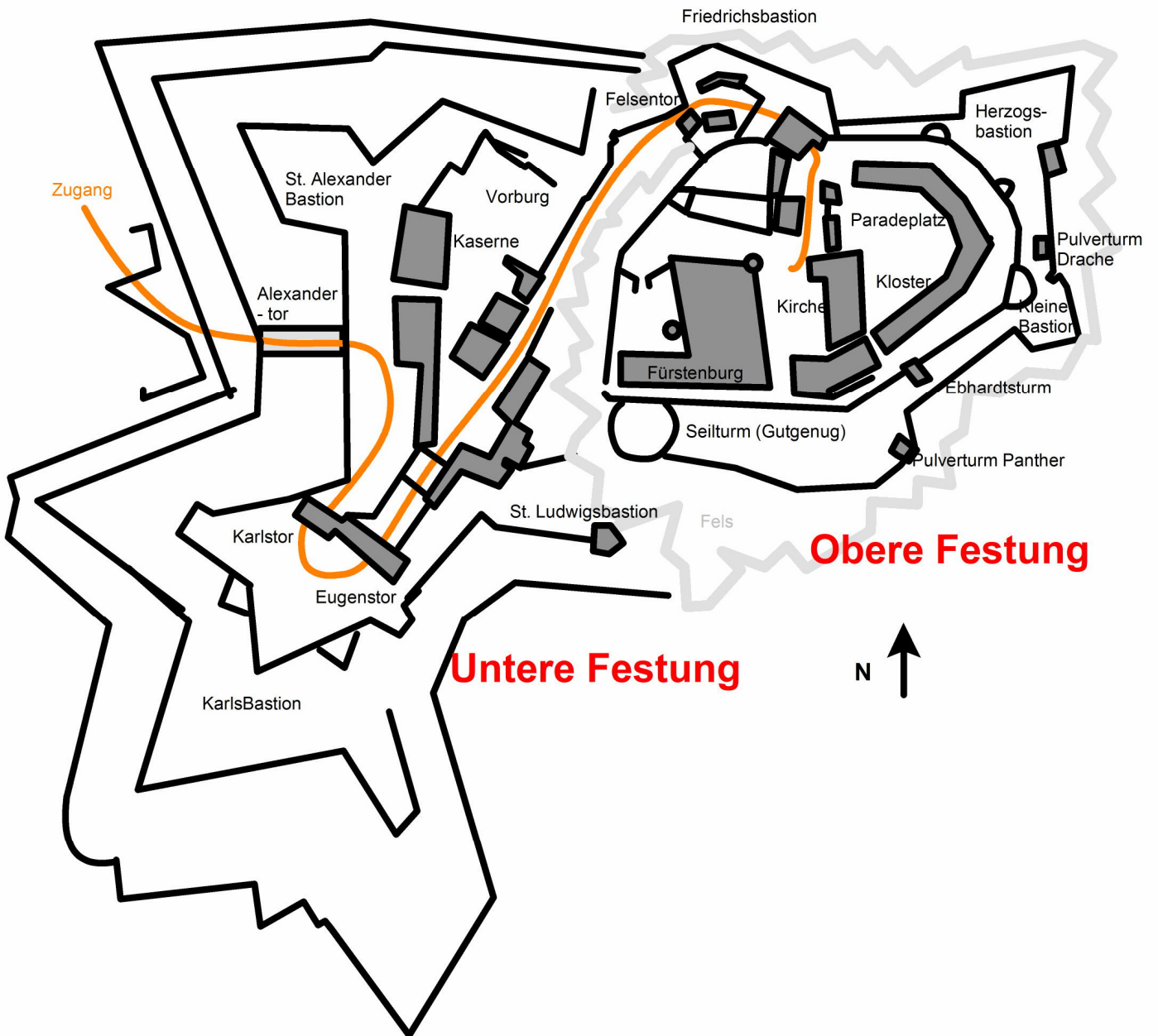
Hoch aufragend erhebt sich der 680 Meter hohe vulkanische Felskegel Hohentwiel mit der gleichnamigen Festungsrueine über Singen und dem Aachtal. Die größte Festungsanlage Südwestdeutschlands war eine der württembergischen Landesfestungen. Durch ihre strategisch hervorragende Lage auf dem Berg galt die Anlage als uneinnehmbar und kann mit anderen süddeutschen Festungen wie der [Wülzburg](#)<sup>1</sup>, [Marienberg](#)<sup>2</sup>, [Plassenburg](#)<sup>3</sup>, [Hochburg](#)<sup>4</sup>, [Hohenneuffen](#)<sup>5</sup> und [Hohenasperg](#)<sup>6</sup> verglichen werden.



*Blick auf die Obere Festung von der Karlsbastion*



## Anlagenbeschreibung<sup>7</sup>



Grobe Skizze des Verfassers<sup>8</sup>

Der Hohentwiel gehört zu den schönsten Burg- und Festungsanlagen Süddeutschlands. Der traumhafte Blick zum Bodensee und bei klarem Wetter zu den Schweizer Alpen, die weitläufige gigantische Anlage, die hervorragend durch Schautafeln erklärten Bauwerke, das Informationszentrum vor Ort- ein Tagesausflug, welcher sich lohnt!

Die einst 9,9 Hektar große Anlage ist heute nur noch als überwachsene Ruine erhalten. Im Maßstab 1:200 ist der Zustand der Festung im Jahre 1735 im Informationszentrum Hohentwiel nachgebaut worden. Unterhalb des Bergkegels befindet sich auf der Westseite die „Untere Festung“, welche von einem einst mächtigen Bastionärsystem umgeben war. Große Stein-Erdwälle schützten die Gebäude im sogenannten Vorhof (auch „Vorbürg“) am Fuße des 260 Meter höheren Berges. Durch das tunnelartige Alexandertor, Ludwigstor, Karls- und Eugenstor führte der Weg über die sternförmige Karlsbastion vorbei an Stabsoffizierswohnungen, Wachhaus, Apotheke, Stallungen, Depots, Kasernen, Bäckerei und Wohnhäusern den Berg empor. 1628 lagerten u.A. in der Festung 109000 Liter Wein!



*„Untere Festung“*

Der einzige Zugang zur „Oberen Festung“ führte durch das Tor „Salzbüchse“, über eine Zugbrücke, einer weiteren Brücke, vorbei an der Schmiede zur Friedrichsbastion auf den Berg. Vorbei an der Schildmauer durch das „Neue Portal“ mit Brücke -auch Haupttor genannt- erfolgte der Zugang in die „Obere Festung“. Über dem Tor befindet sich der Gedenkstein an den tapferen Hauptmann Konrad Wiederholt von 1649. Beschützt wurde das Tor vom Hauptmannsturm.

Die burgartige „Obere Festung“ wurde mit der Friedrichs-Bastion, Herzogsbastion, Kleinen Bastion und dem Rondell Augusta (einst auch Seilturm oder „Gutgenug“ genannt) geschützt. Dieses Rondell ist das größte Südwestdeutschlands und besteht aus zwei Kreissegmenten um die heutige Innentreppe. Das äußere Kreissegment ist teilweise weggesprengt worden und gibt Einblick in die mehrstöckigen Kanonenstellungen. An höchster Stelle erhebt sich an Stelle der mittelalterlichen Burg die Ruine der Fürstenburg mit dem Zeug- und Bandhaus. Reste des mittelalterlichen Vorgängerbaues sind noch im Fundament sichtbar. Weiter östlich steht der Kirchturm und -tiefer gelegen- die Ruine der Kirche, ebenso der „Lange Bau“ und die Kasernengebäude um den Paradeplatz. Reste vieler kleiner rondellartiger Flankierungstürme sind an der Ringmauer innerhalb der Bastionen sichtbar. Heute gilt die überwachsene Ruinenlandschaft nicht nur als touristischer Aussichtspunkt, sondern auch als Naturschutzgebiet, wo nicht nur das seltene Bergsteinkraut wächst.



*Paradeplatz von Nordwesten gesehen*



## **Geschichte** <sup>9</sup> <sup>10</sup> <sup>11</sup>

Schon in keltischer Zeit war der Berg besiedelt. Auch römische und alemannische Funde weisen auf eine dauerhafte Nutzung des Berges hin. Ab 914 war die damalige Befestigung Sitz schwäbischer Herzoge, im 12. und 13. Jahrhundert saß hier ein gleichnamiges Ortsadelsgeschlecht. Reste der damaligen Burg sind nicht mehr erhalten. Ob das damalige Kloster wirklich auf dem Berg stand oder im Bereich der heutigen Domäne ist unklar. Gebäudeteile auf dem Berg werden teilweise noch „Kloster“ genannt.

1300 verkaufte ein Ulrich von Klingen auf Twiel die Burganlage an die Herren von Klingenberg<sup>12</sup>. Herzog Ulrich von [Württemberg](#) erwarb die Burg um 1521 und ließ diese zur Landesfestung ausbauen. Auch Christoph von Württemberg erweiterte 1549 die Festung. Die damalige Besatzungsstärke war 50 Soldaten, mit Familienangehörigen lebten somit ca. 100 Personen in der Festung. Zu Kriegszeiten waren durchaus 1000 Personen innerhalb der Mauern.<sup>13</sup>

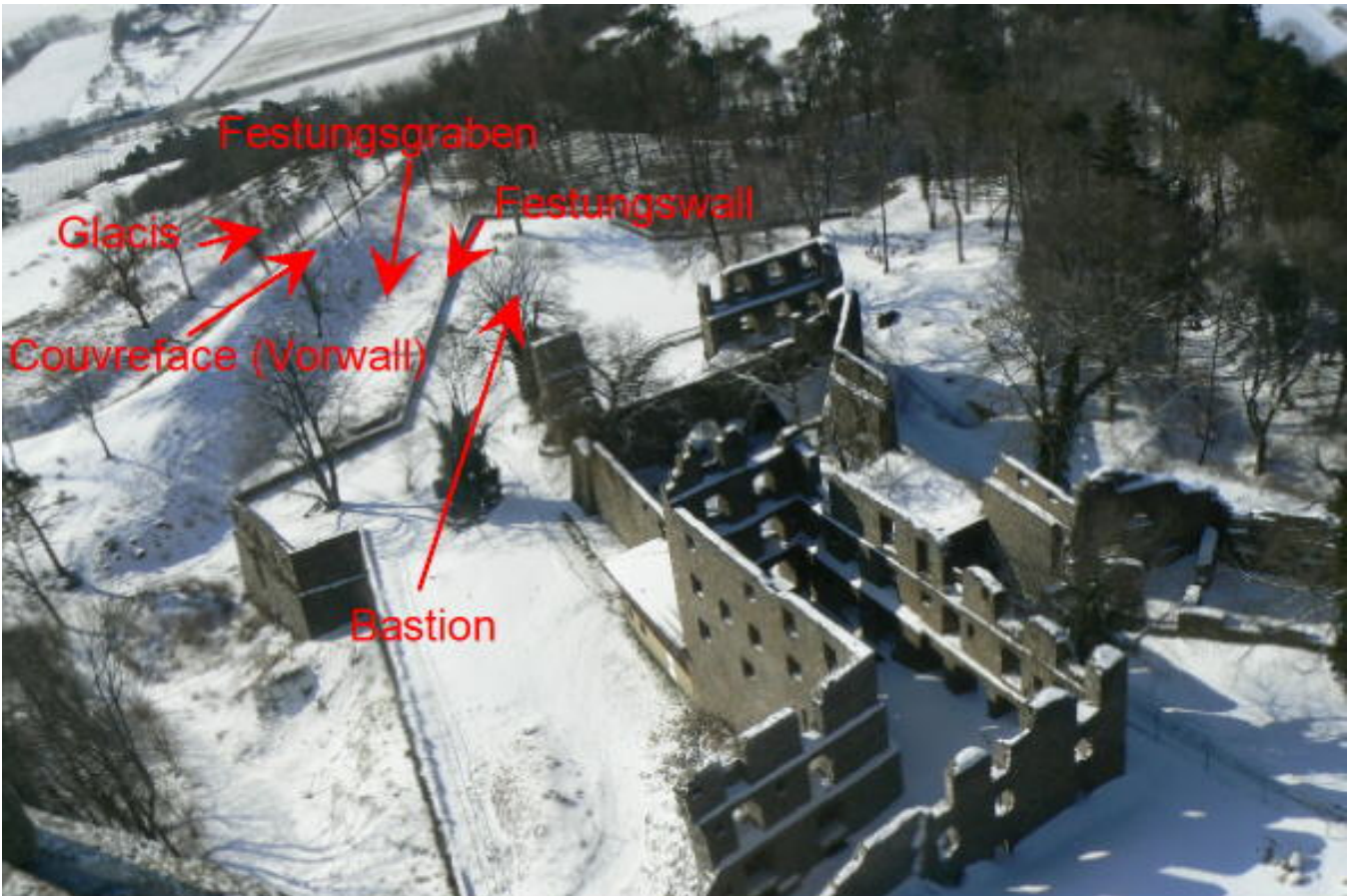


*270 Grad Panorama des aufgesprengten Rondells Augusta*

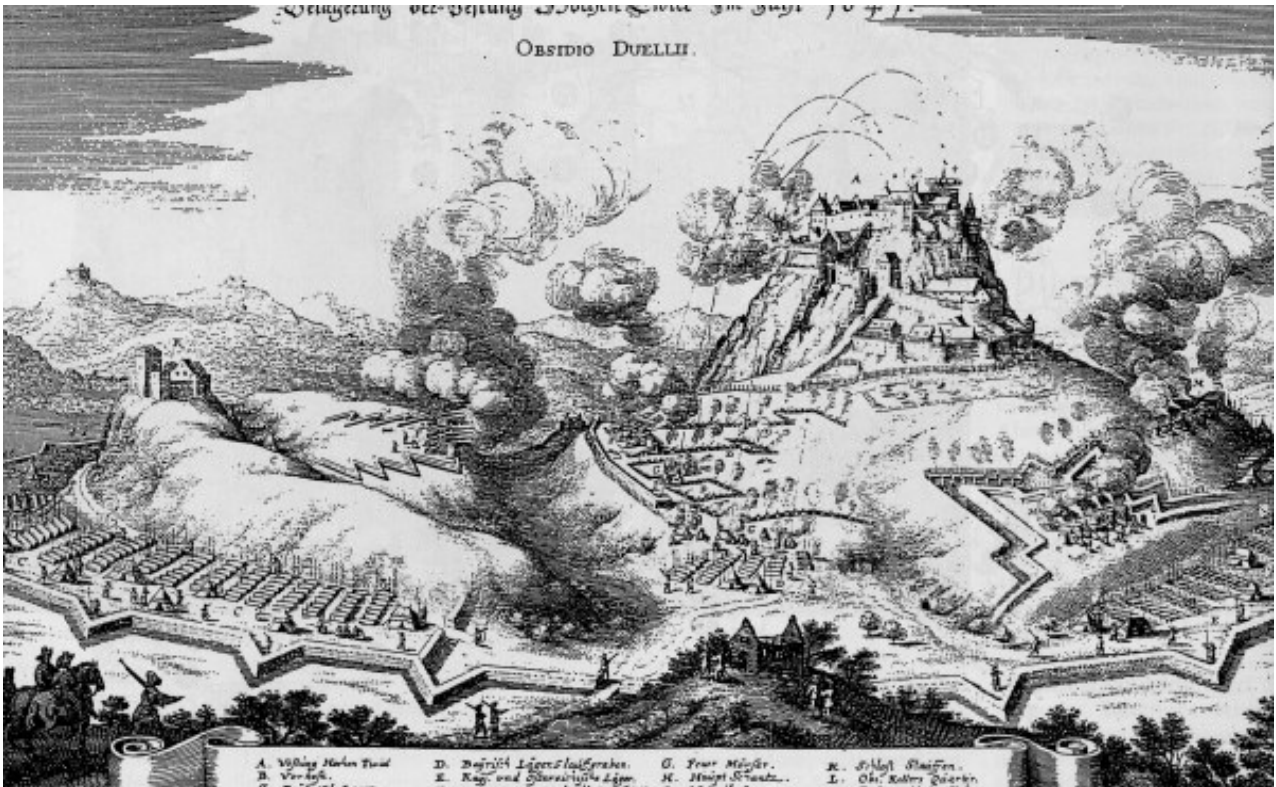
Weitere Ausbauten erfolgten 1634, die großen Bastionen und Vorwerke der „Untere Festung“ entstanden unter Carl Alexander um 1735.

### **Belagerung einer Festung**

Bei einer Belagerung legte der Feind zuerst einen Befestigungsring um die Festung. Dieser Ring schützte ihn selbst vor Angriffen von Entsatzheeren („**Zirkumvallationslinie**“) und vor Ausfällen der Festungsbesatzung („**Kontravallationslinie**“). Dann versuchte er, durch den Einsatz von „**Demontierbatterien**“ die Kanonen der Festung auszuschalten. Um die Schussenergie zu bündeln, wurden die Angriffsbatterien gebündelt zusammengefasst („**batterie royale**“). Darauf rückte man mit „**Breschenbatterien**“ an den Grabenrand heran, um Breschen in die **Face** (Außenseite der Bastion) des Festungswalles zu schießen. Sogenannte **Sappeure** gruben sich durch das **Glacis** und **Couvreface** an den Festungsgraben und mit gedeckten Gängen an den Festungswall heran, damit die **Mineure** die Bastionen oder die **Kurtinen** (Verbindungswälle zwischen den Bastionen) unterhöhlen und schließlich sprengen konnten. Die Festung war nun „sturmreif“ geschossen und eine „Bresche“ geschlagen. Die Infanterie griff nun die Bastion durch die Bresche an.



Interessant ist der Aufbau der Festungswälle- damals eine Wissenschaft für sich<sup>14</sup>



Alter Stich der Belagerung Hohentwiels 1641

Obwohl der Hohentwiel einst beider Vertreibung Ulrich von Württembergs 1519 als einzige Landesfestung unbesiegt blieb, während der [Hohenneuffen](#) 15 Monate, der [Hohenzollern](#)<sup>15</sup> 14 Monate und [Hohenasperg](#) und [Hohenurach](#) 11 Monate standhielten, war das Ende unrühmlich:

Die Festung wurde 1800 kampflos an Napoleons Truppen übergeben und grundlos von den Franzosen geschleift und zerstört. Dafür erhielten der Festungskommandant und sein erster Offizier in Stuttgart zu lebenslanger Haft verurteilt.

Einer der bekanntesten deutschen Romane des 19. Jahrhunderts- „Ekkehard“ von Joseph Viktor von Scheffel, welcher diesen 1855 schrieb, bezieht sich in romantischer Form auf die Herzogin Hadwig, welche 994 im Alter von 54 Jahren auf dem Hohentwiel gestorben ist. In diesem fiktiven Roman war ihr Lehrer und Geliebter der St. Galler Mönch Ekkehard.



*Rondell Augusta*

Weitere wichtige Bewohner des Hohentwiel waren Caspar von Klingenberg (gestorben 1439), welcher zum kaiserlichen Rat gehörte. Die Klingenger mussten aufgrund wirtschaftlicher Schwierigkeiten die Burg an den skrupellosen Ulrich von Württemberg abgeben. Ulrich, der „Fürst ohne Land“, hatte ein Öffnungsrecht auf dem Hohentwiel bei seinem Dienstmann Hans Heinrich von Klingenberg und nahm dieses, nachdem er des Landes verwiesen war, in Anspruch. Er machte sich auf der Burg schnell breit und verdrängte die Klingenger, welche untereinander verstritten waren. Aber erst 1534 gelang es Ulrich wieder, die alten Verhältnisse in Württemberg herzustellen. Der Hohentwiel war ab diesem Zeitpunkt sein Vorposten im vorderösterreichischen Herrschaftsgebiet. Im Dreißigjährigen Krieg bewies die Festung ihre Uneinnehmbarkeit. Fünf Belagerungen durch kaiserliche, spanische und bayrische Truppen hielt der Hauptmann Wiederholt stand, welcher in dieser Zeit sogar die Kirche erbaute. Die württembergischen Herzöge residierten nur selten auf der Bergfestung, welche nun als Staatsgefängnis für Wilddiebe, Räuber und unliebsame politische Personen- wie dem Rechtsprofessor Johann Jakob Moser (1701-1785)- diente. Das Ende kam mit Napoleon nach der Übergabe der neutralen Festung an den General Vandamme 1800. Die Ruine wurde danach als Steinbruch verwendet.





## *Fürstenburg*

Interessant ist die Beschaffenheit des Hegauberges Hohentwiel. Der erloschene Vulkan besteht aus Phonolith, auch „Klingstein“ genannt. Es finden sich in den Felsspalten auch der Halbedelstein „Natrolith“, welcher nur noch in Japan nachgewiesen ist. Der württembergische König Friedrich I. ließ eine große Menge des Natroliths am Nordwestfuß des Berges abbauen. Der geschliffene Stein wurde als Täfelung im königlichen [Neuen Schloss](#) in Stuttgart verwendet.

Ein alter Brauch auf dem Hohentwiel war das sogenannte „Steinetragen“. Da immer Baumaterial auf dem Gipfel benötigt wurde, musste jeder Besucher einen 30 bis 40 Pfund schweren Stein herauftragen. Als Dank gab es dann einen Willkommenstrunk in Form eines Schluckes aus einem drei Schoppen fassenden silbernen Humpen, welcher von Herzog Christoph gestiftet wurde. Dem heutigen Besucher bleibt dieser sportliche Wettstreit erspart, obwohl diese Fitnessübungen vielen gut tun würden. Ein Graf von Fostner verewigte sich im Gästebuch mit dem Spruch: „Ich hab getragen gar nicht schwer, hergegen gesoffen desto mehr!“



## *Kirchturm*

**Infos (Ohne Gewähr):**

Zufahrt von [Stuttgart](#) über die A81 Richtung Zürich oder über das Autobahnkreuz Hegau von der A 98. Ausfahrt Nr. 42 Hilzingen Richtung Singen fahren und der Beschilderung zum Bergkegel Hohentwiel folgen.

Parkplätze an der Festung.

Kiosk, Hotel, Restaurant mit großem Biergarten vorhanden

**Öffnungszeiten:**

16. März- 31. März

täglich 10.00 Uhr – 18.00 Uhr

1. April bis 15. September

täglich 8.30 Uhr bis 19.30 Uhr

16. September – 31. Oktober

täglich 10.00 Uhr bis 18 Uhr

1. November - 15. März

täglich 11.00 Uhr bis 16.00 Uhr

Infozentrum Telefon: 07731/ 69178

**Burg Staufen:**

Ein Ausflug zum benachbarten Staufen mit der gleichnamigen 1441 zerstörten Burg Staufen ist empfehlenswert. Dort sind nur noch Mauerreste der Burg aus dem 13. Jahrhundert übrig.

Wanderung zur [Burg Hohenkrähen](#) <sup>16</sup> auf dem Vulkankegel gegenüber.

Auch eine Fahrt zum Bodensee, z.B. nach Meersburg, der Insel Mainau und nach Lindau lohnt sich von hier.



*Blick vom von der Festung auf das „Schwäbische Meer“ - den Bodensee*

---

<sup>1</sup> Festung Wülzburg siehe [www.burgen-web.de/wuelzburg.htm](http://www.burgen-web.de/wuelzburg.htm)

<sup>2</sup> Festung Marienberg siehe [www.burgen-web.de/wuerzburg.htm](http://www.burgen-web.de/wuerzburg.htm)

<sup>3</sup> Festung Plassenburg siehe [www.burgen-web.de/plassenburg.htm](http://www.burgen-web.de/plassenburg.htm)

<sup>4</sup> Festung Hochburg siehe [www.burgen-web.de/hochburg.htm](http://www.burgen-web.de/hochburg.htm)

<sup>5</sup> Festung Hohenneuffen siehe [www.burgen-web.de/hohenneuffen.htm](http://www.burgen-web.de/hohenneuffen.htm)

<sup>6</sup> Festung Hohenasperg siehe [www.burgen-web.de/site72\\_d.htm](http://www.burgen-web.de/site72_d.htm)

<sup>7</sup> Ebhardt, Bodo: Der Wehrbau Europas im Mittelalter, Band 1, Reprint Würzburg 1998, Original 19939, Seite 448 ff.

<sup>8</sup> Neumann, Hartwig: Festungsbau- Kunst und –Technik, Augsburg 2000, Seite 76 ff

<sup>9</sup> Zeitschrift Schlösser Baden-Württemberg, 3/1994, „Auf dem Hohentwiel“, Stuttgart 1994

<sup>10</sup> Reisezeit- Zeitreise, Regensburg 1999

<sup>11</sup> Dehio, Georg: Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler, Baden-Württemberg, München 1964, S 225

<sup>12</sup> nicht zu verwechseln mit den Adeligen auf der Burg Klingenberg bei Heilbronn. Siehe Buchali, Frank: Lexikon der Burgen und Schlösser im Unterland, Heilbronn 2008

<sup>13</sup> Bumiller, Casimir: Festungsrueine Hohentwiel, Stuttgart 2002

<sup>14</sup> Meyer, Werner: Deutsche Burgen, Schlösser und Festungen, Frankfurt 1979, Seite 167 ff

<sup>15</sup> siehe [www.burgen-web.de/hohenzollern.htm](http://www.burgen-web.de/hohenzollern.htm)

<sup>16</sup> siehe [www.burgen-web.de/hohenkraehen.htm](http://www.burgen-web.de/hohenkraehen.htm)